

# Wiederholt Prag den 21. Mai?

## Moskaus Anschlag auf das Abendland — Hussitenhorden wüten im Sudetenland

Unter der Ueberschrift „Wiederholt Prag den 21. Mai?“ nimmt der „Berliner Volksanzeiger“ zu den Marmmeldungen aus der Tschecho-Slowakei Stellung.

„Prag legt die Lunte an das Pulverfaß“

Ist der Ausdruck dieser ersten Warnung an die Welt, in der das verbrecherische Treiben tschechischer Henkersnechte und die Inmarschierung bewaffneter Horden aufgezeigt wird. Die furchtbare Gefahr, so heißt es in dem Aufsatz, brennt auf den Fingern. Aber das soll noch einmal gesagt werden, daß Deutschland nicht nur um das Schicksal seiner Brüder unter dem Tschechenterror gekämpft hat, sondern daß seine Sorge zugleich dem Frieden auch der anderen Nationen galt, wenn es die Finger auf diese schwärende Wunde legte und nachwies, wie Moskau hier eine Kollaboration aufrichtete, um das nun zu versuchen, was von Spanien aus nicht gelang: den Anschlag auf das Abendland.

Der Führer hat es in seiner Montagerede in Nürnberg gesagt, daß eine Großmacht wie Deutschland ein zweites mal dieses niederträchtige Spiel mit einer tschechischen Mobilisierung und mit der verlogenen Regierung, dazu hätte das Reich irgendwie Veranlassung gegeben, nicht dulden werde. Damals hat man die Lügen und den frechen Aufmarsch der Tscheden an der völlig befriedeten Reichsgrenze zu der hundsgehimmelten Verschimpfung verwandt, das Reich wäre ausgerechnet vor diesen Tschedenhorden „zurückgewichen“. Zu dem Anschlag auf den Frieden kam dieser Anschlag auf die deutsche Ehre. Will Prag tatsächlich noch einmal eine

solche frevelhafte Provokation versuchen? Die Nachrichten lassen keine andere Deutung zu.

Prag wagt es noch nicht, die vorbereiteten Anschläge mit der Mobilisierungsbefehl öffentlich zu verbreiten, aber unter der Hand, doch in einem Ausmaß, das alles verrät, wirft die Tschechenregierung massierte Truppen in die Grenzgebiete, in denen ein Volk auf die

Erkösung durch das Selbstbestimmungsrecht

harrt, und übergibt den hussitischen Aufruf in die Hand der Arme.

Wenn schon dieser Staat in Trümmer geht, so scheint man in Prag die Dinge anzusehen, dann soll mindestens erst noch das Sudetenland dabei in Rauch und Asche ausgehen, dann soll noch mehr in Klammern stehen als das eigene Land, dann soll Europa in die Luft gesprengt werden und die tschechische Episode in dem Blut unschuldiger und jenseits der Welt erlösten.

Anderes als mit einer solchen Geistesverwirrung oder verbrecherischen Gemeinheit läßt sich das nicht mehr erklären, was die neuen Meldungen über die Einziehung der Reserven so ziemlich aller verwendbaren Jahrgänge in der Tschechen verraten. Dann aber ist unmittelbare Gefahr im Verzug!

Wir warnen! Warnen Europa; denn hinter Prag erhebt sich die Frage des Bolschewismus. Deutschland warnt, auch wenn es vielleicht überflüssig erscheinen mag, zum letztenmal und mit dem Nachdruck äußerster Entschlossenheit die Prager Drahtzieher, die dieses frevelhafte Spiel zu verantworten haben.

# Eger im Zeichen von Mord und Terror

## Der Bezirksleiter der SDP. erschossen — Weitere Blutopfer der SDP.

Deutsche Journalisten und Ausländer, die aus Eger in Hof eingetroffen sind, berichten, daß in Eger auch am Donnerstag Mord und Totschlag herrschte. In allen Straßen standen Polizei- und Militärposten mit schußbereitem Gewehr. Die öffentlichen Gebäude waren mit Maschinengewehren besetzt, desgleichen das Hotel „Victoria“, das gestern von Militär unter Geschützfeuer genommen worden war und dessen Türen und Fenster jetzt mit Latzen verschlagen sind.

Bei den heutigen schweren Blutspuren des tschechischen Militärs wurde auch der Bezirksleiter der SDP in Eger, Hausmann, der ganz besonders beliebt bei der Bevölkerung war, erschossen. Polizei und Militär stürmten den ganzen Tag über durch die Stadt und machten Jagd auf Angehörige der SDP und auf Kleidungsstücke, aus denen etwa eine Zugehörigkeit zur Sudetendeutschen Partei zu erkennen sein konnte.

In der Grabenstraße wurden drei Arbeiter erschossen, als sie ihre Werkzeugbude betreten wollten. Die Bevölkerung ist völlig verängstigt und wagt sich nicht mehr auf die Straße. Der Zugverkehr ist nach den meisten Richtungen unterbrochen, desgleichen der Omnibusverkehr nach Aisch, Marienbad und anderen Orten. Das Verlassen der Stadt ist nur unter größter Lebensgefahr möglich.

Vor dem Bahnhof und in den verschiedenen Straßen, ferner am Marktplatz befinden sich große Blutlachen, die notdürftig mit Erde bestreut sind.

Nach Aussagen der Bevölkerung war es infolge der Unsicherheit des Straßenverkehrs nicht möglich, zahlreiche Verletzte in die Krankenhäuser zu schaffen, so daß sie zunächst ohne ärztliche Versorgung in den Häusern untergebracht sind.

## Sudetendeutsche Geiseln

Rekrutierungen mit aufgeflogenen Bajonetten — Bereits über 5000 Flüchtlinge aus dem Sudetenland

Die Zahl der sudetendeutschen Flüchtlinge ist schon auf über 5000 angewachsen. Auch am Donnerstag wuchs die Zahl der verzweifelten Flüchtlinge aus sudetendeutschen Gebieten rapide an. An zahlreichen Grenzorten kamen ganze Familien an, die zum Teil tagelang ohne Lebensmitteln in den Kellern ihrer Häuser gefesselt hatten, weil draußen Straßenkämpfe tobten. Sie sind verhärtet und elend und haben ihr ganzes bescheidenes Hab und Gut im Stich lassen müssen, um wenigstens ihr nacktes Leben vor den bolschewistischen Terrorhorden der Tscheden zu retten.

Aus dem Flüchtlingslager in Zittau berichtet u. a. die „Zittauer Morgenzeitung“: Von den mehreren hundert Flüchtlingen, die an der Grenze bei Zittau dem Terror der Tscheden entrannten, stammen die meisten aus den Bezirken Reichenberg, Deutsch-Gabel, Warnsdorf und Zwickau in Böhmen. Die Mehrzahl von ihnen sind junge Vurschen, die von den Tscheden gegen ihre deutschen Volksgenossen eingesetzt werden sollten. Sie erhielten in den letzten zwei Tagen Gestellungsbefehle mit ganz kurz befristeten Terminen.

Bei einem großen Teil von ihnen reichte die Zeit offenbar nicht einmal zur schriftlichen Einberufung, sondern sie wurden durch tschechische Soldaten und Gendarmen an den Arbeitsplätzen abgeholt und so, wie sie waren, in der Lederkürze, in der Schlosserjacke, im bloßen Hemd, zu den schwer eskortierten Lastwagen des tschechischen Militärs geführt und von dort aus in die Kavernen gebracht. Dort wurden sie sofort eingekerkert. Wenn es in dieser Situation noch irgend möglich war, entzog sich den tschechischen Händlern, oft von Kugeln verfolgt. Zahlreiche dieser jungen Vurschen flüchteten in die Wälder und gingen auf Schleichwegen über die Grenze. Unter den Militärflüchtlingsen befinden sich solche bis zu vierzig Jahren.

Auch Amtswalter der SDP.

Zur zweiten Gruppe der Flüchtlinge gehören in erster Linie die Amtswalter der SDP, gegen die sämtlich bereits Haftbefehle erlassen waren. Sie haben zum größten Teil ihre Frauen und Kinder nur mit Mühe und Not über die Grenze bekommen und sind jetzt, soweit ihnen

das nicht gelang, in größter Sorge um ihre Familien.

Die Deutschen in Nordböhmen haben seit Jahren schon um ihre Existenz ringen müssen. Wirtschaftsnot, Arbeitslosigkeit und vorstellbaren Ausmaßes haben sie ihre Familien, ihren Hausstand und ihren bescheidenen Besitz nur unter den größten Entbehrungen erhalten und erhalten lassen. Es hängt saurer Schweiß an jedem Dachziegel, an jedem Möbelfuß. In einer einzigen harten Nacht nun haben sie sich blutenden Herzens entschließen müssen, ihr Hab und Gut aufzugeben, um ihr Leben für Deutschland zu retten. Nun stehen sie in den Flüchtlingslagern mit Kinderwagen, wenigen Koffern und dem, was sie gerade auf dem Leibe hatten, und aus ihren Augen spricht das Leid über ihren ungewissen Schicksal ausgelieferten Besitz und ihrer Heimat. Immerhin sind sie froh, jetzt im Schutze deutscher Volksgenossen zu sein, die alles tun, um ihnen ihre Situation soweit wie möglich zu erleichtern und ihnen zu helfen.

Auf der „Schwarzen Liste“

Vor dem Wäntig-Haus trafen wir zwei junge sudetendeutsche Frauen aus Machedorf. Die Tscheden haben dort auf freiem Felde seit Wochen Erdbefestigungen errichtet, in die sie in den letzten Nächten in langen Autokolonnen Munition führten. Den Anwohnern konnte natürlich das nächtliche Treiben nicht verborgen bleiben. Sie wurden mit den schwersten Strafen bedroht, wenn sie irgend etwas davon verraten würden. Die beiden Frauen haben ihr Heimatland verlassen müssen, weil ihnen von tschechischen bewaffneten Kommunisten gedroht wurde, sie ständen mit ihren Männern auf der „Schwarzen Liste“ und würden nun drankommen. Auch sie haben all ihr Hab und Gut im Stich lassen müssen. Sogar ihr Vieh mußten sie einem ungewissen Schicksal überlassen. Die Flüchtlinge werden von der NS-Volkswohlfahrt musteramtlich betreut.

Der „Erzgebirgische Generalanzeiger“ in Obernau an der tschechisch-slowakischen Grenze berichtet: In Obernau trafen im Laufe des Mittwochs eine große Zahl flüchtender Sudetendeutscher aus den tschechischen Grenzgebieten, insbesondere aus Brandau ein, die infolge der ihnen zugestellten kurzfristigen Gestellungsbefehle der tschechischen Regierung auf reichsdeutsches Gebiet geflüchtet sind. Es handelt sich fast ausschließlich um Angehörige der Sudetendeutschen Partei.

Ebenso traf eine größere Zahl von Flüchtlingen aus Görlau ein, wo am Montag und Dienstag schwere Zusammenstöße zwischen einem Demonstrationsszug der SDP und tschechischer Polizei stattgefunden hatten, die in den Demonstrationsszug hineingeschossen hatte. Die Polizei nahm am Mittwoch wahllos Verhaftungen vor, so daß schließlich eine Reihe von Angehörigen der SDP zur Flucht gezwungen war. Ebenso wurden auch hier die Rekrutierungen für die tschechische Armee von Gendarmen mit aufgeflogenen Bajonetten vorgenommen. Die Rekruten wurden wie Verbrecher abgeführt und auf Lastkraftwagen ins Innere des Landes abtransportiert. Es wurde ihnen bei jedem Fluchversuch mit sofortigem Erschießen gedroht.

In Görlau sind tschechische Polizeibeamte und Gendarmen in zahlreiche Wohnungen eingedrungen, haben das Mobiliar zertrümmert und nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen auf das unmenschlichste mißhandelt. Zahlreiche Frauen wissen nicht, was aus ihren Männern geworden ist.

Es ist bezeichnend, daß jetzt auch Prinz Mag zu Hohenlohe-Langenburg aus Rothaus bei Görlau, bei dem noch vor einigen Tagen Lord Runciman zu Gast weilte, in Obernau mit seiner Frau eingetroffen ist, weil er nach dem Besuch von Lord Runciman auf einem Gut schlimmsten tschechischen Bedrohungen ausgesetzt und seines Lebens nicht mehr sicher war.

In Ebersbach in Sachsen sind ebenfalls zahlreiche Flüchtlinge eingetroffen, die in erster Linie aus Rumburg und dem umliegenden Gebiet stammen. Sie berichten, daß am Mittwoch nach einer Demonstration in Rumburg die Gendarmerie mit aufgeflogenen Bajonetten und Gummiknüppeln auf die Bevölkerung eingedrungen sei und fünf tschechische durch Bajonettschläge erheblich verletzt worden seien, darunter sogar ein Siebzehnjähriger.

Das Sägewerk in Rumburg wurde von tschechischen Kommunisten mit Benzin übergossen und angezündet. Es brannte völlig nieder.

Am Donnerstag führen zahlreiche Lastautos durch Rumburg und horten Hunderte von Männern aus den Wohnungen und Fabriken ab und transportierten sie ohne Einberufung ins Landesinnere. Ein Teil von ihnen ist nach Kollin und nach St. Martin transportiert worden. Ein in Ebersbach eingetroffener Soldat deutscher Nationalität berichtet, daß bei seiner Truppe alle Sudetendeutschen entwaffnet und als Geiseln in Baracken untergebracht worden seien. Sie würden mit Maschinengewehren bewacht, und es sei ihnen gedroht worden, daß man sie bei jeder Unruhe im sudetendeutschen Gebiet erschießen würde.

## Strafanzeige gegen Konrad Henlein

Die Prager Regierung beschließt „Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“

Das politische Kabinett hielt am Donnerstag zwei Sitzungen ab. Die erste begann um 16 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hodscha. Daran schloß sich um 17 Uhr eine Sitzung beim Präsidenten der Republik, Beneš, an. In den Sitzungen wurden, wie es heißt, „alle weiteren Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beschlossen und nach allen Richtungen hin angeordnet“.

Weiter verläuft, daß „im Hinblick darauf, daß Konrad Henlein zwei Kundgebungen an die sudetendeutsche Bevölkerung über den Deutschlandsender verbreiten ließ, das Einschreiten gegen Konrad Henlein in dieser Angelegenheit den zuständigen Staatsorganen übertragen wird“. Das heißt also, daß gegen den Führer der Sudetendeutschen Strafanzeige unter Berufung auf das Strafgesetz und auf das berichtigte „Gesetz zum Schutze der Republik“ von der Staatsanwaltschaft erhoben werden wird.

Im Laufe des Donnerstag ist über weitere fünf Bezirke das Standrecht verhängt worden, und zwar über die Bezirke Komotau, Schludenan, Rumburg, Warnsdorf und Reichenberg.

## Haftbefehle gegen die gesamte SDP-Küchler

Eine Nachricht von „A-Zet“

Die der Partei des Staatspräsidenten Beneš nahe stehende Zeitung „A-Zet“ verzeichnet die Nachricht, daß ein Haftbefehl gegen Konrad Henlein bereits ausgegeben worden sein soll. Auch fügt sie hinzu, daß auf die gesamte Führung der Sudetendeutschen Partei ähnliche Haftbefehle ausgestellt worden sein sollen.

## Volk in Not

Erschütternde Berichte sudetendeutscher Flüchtlinge

Im gesamten Grenzgebiet der Oberlausitz treffen ununterbrochen Flüchtlinge ein, die ein erschütterndes Bild von der völkischen Not der Sudetendeutschen entwerfen.

Die Flüchtlinge berichten, wie in Rumburg und anderen Orten sudetendeutsche Dienstpflichtige auf Lastkraftwagen verladen wurden. Von Soldaten mit angepflanztem Bajonett wurden sie abtransportiert wie Gefangene. „Selbst nachts um 3 Uhr“, so berichtet ein Flüchtling, „kamen Soldaten in die Wohnung meines Schwagers und nahmen ihn mit.“

Er durfte sich nicht einmal von seiner Mutter verabschieden.“

Die Sudetendeutschen, die eingezogen worden sind, erhalten keine Waffen, sondern müssen niedere Dienste verrichten und werden

auf jede Weise gepeinigt.

In Seiffennersdorf trafen am Mittwoch 32 und am Donnerstag 18 Flüchtlinge ein. Da es nicht überall leicht war, über die Grenze zu gelangen, sind zahlreiche sudetendeutsche Männer aus Leitmeritz nach Warnsdorf gefahren, um von dort aus nach Sachsen zu gelangen. In Seiffennersdorf sind zwei Mütter mit drei Kindern eingetroffen, Frauen, die kurz vor der Entbindung stehen. Sie sind aus Warnsdorf geflüchtet, weil in ihrem Hause von Kommunisten und von tschechischer Grenzpolizei riesige Mengen von Handgranaten aufgestapelt worden sind, und da sie ihres Lebens nicht mehr sicher waren. In Warnsdorf wurden überdies weiter zahlreiche Häuser mit Waffen angefüllt oder mit Sprengladungen versehen.

In Warnsdorf waren von den Tscheden drei Sudetendeutsche festgenommen und nach dem Kreisgerichtsgefängnis in Böhmisch-Leipa gebracht worden. Die Warnsdorfer Bevölkerung wurde durch diese Übergriffe derart aufgebracht, daß sie von dem Oberkommissar die Herausgabe der Gefangenen verlangte und, um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, die Post, das Gericht und die Bezirksbehörde besetzte. Der sudetendeutsche Abgeordnete Rössler verbürgte sich für die Disziplin der Bevölkerung, wenn die Verhafteten wieder herausgelassen würden. Bald darauf trafen Gendarmerie und Militär, darunter Panzerkraftwagen, in Warnsdorf ein. Das Militär besetzte die Straßen und Maschinengewehre wurden in Stellung gebracht. Trotzdem gelang es den Sudetendeutschen, durch ihre entschlossene Haltung die verhafteten Kameraden freizubekommen. Als diese auf dem Marktplatz in Warnsdorf eintrafen, marschierte die Warnsdorfer Bevölkerung zu einer Kundgebung auf. Ueber 15000 Menschen füllten den Marktplatz. Der Abg. Rössler hielt wieder eine Ansprache an die Bewohner und verbürgte sich dafür, daß sie in kurzer Zeit in Ruhe auseinandergehen würden. Trotzdem wurde durch das Prager Innenministerium das Standrecht über Warnsdorf verhängt. Es wurde gedroht, daß innerhalb 15 Minuten geschossen würde, wenn bis dahin der Marktplatz nicht völlig geräumt wäre. Infolge der Verhängung des Standrechtes sind auch die

Abgeordneten der SDP vorgeliefert.

## Generalfreik als Protest

In den meisten Orten des sudetendeutschen Gebietes wurde aus Protest gegen den unerschürten tschechischen Terror und den Einsatz von Panzerwagen und Maschinengewehren gegen friedliche Bevölkerung der Generalfreik proklamiert.